



## Kreis Ludwigsburg

## Heute

„Mann singt“ wieder – um 19 Uhr im Podium der Ludwigsburger Musikhalle, Bahnhofstraße 19. Die offene Gesangsreihe wendet sich zum sechsten Mal an Sänger (nicht Sängerinnen) jeden Alters, die gerne nach Herzens Lust losschmettern wollen, denen aber die Regelmäßigkeit eines Chors nicht behagt. Siegfried Bauer begleitet die Sänger am Klavier.

## Ludwigsburg

## Regisseurin kommt zur Film Premiere

Am kommenden Donnerstag kommt der Film „Mängelexemplar“ bundesweit in die Kinos – nur in Ludwigsburg ist die Verfilmung des Bestsellers der Fernsehmoderatorin und Autorin Sarah Kuttner schon früher zu sehen. Die Premierenvorstellung ist an diesem Dienstag, 10. Mai, im Scala-Kino – in Anwesenheit der Regisseurin Laura Lackmann und der Hauptdarstellerin Claudia Eisinger. Der Einlass ist bereits um 19 Uhr, Start der Vorstellung um 20 Uhr.

Bei „Mängelexemplar“ handelt es sich um das Spielfilmdebüt der 1979 in Berlin geborenen Regisseurin Laura Lackmann, die Hauptrollen werden von Eisinger und Katja Riemann besetzt, in weiteren Rollen sind unter anderen Laura Tonke, Maren Kroymann und Detlev Buck zu sehen. Erzählt wird der „tragikomische Trip einer jungen Frau auf der Suche nach sich selbst“, wie es in der Ankündigung heißt. Produziert wurde die Komödie von Jochen Laube, der von 2000 bis 2005 an der Filmakademie in Ludwigsburg studiert hat. Veranlagt wird die Premiere vom Ludwigsburger Verein Kinokult, der seit einigen Jahren mit Laube kooperiert und schon etliche Premieren in die Stadt gebracht hat.

Karten für die Premiere können im Internet unter der Adresse [www.kinokult.de/reservieren](http://www.kinokult.de/reservieren) oder telefonisch unter der Nummer 07141/905284 reserviert werden. Zum Bundesstart am kommenden Donnerstag wird „Mängelexemplar“ außerdem im Luna-Lichtspieltheater in Ludwigsburg gezeigt. *tim*

## Polizeibericht

## Vaihingen/Enz

## Mit Hubschrauber gerettet

Eine 19 Jahre alte Motorradfahrerin ist bei einem Sturz am Sonntagabend in Vaihingen mit leichten Blessuren davongekommen, sie wurde aber dennoch mit einem Hubschrauber in eine Klinik geflogen. Bei der Unfallmeldung waren die Rettungskräfte von schweren Verletzungen ausgegangen. Die 19-Jährige war auf einem Feldweg in Verlängerung der Traubenstraße gefahren, hatte gegen 19.40 Uhr wohl beim Bremsen die Kontrolle über die Suzuki verloren und war auf die Straße gestürzt. An der Maschine entstand ein Schaden in Höhe von 1000 Euro. Der jungen Frau steht darüber hinaus Ärger ins Haus, denn sie hat keinen Führerschein, wie sich herausstellte. *rob*

## Vaihingen/Enz

## Grill-Ende mit Feuerwehr

So hatten sich die Grillfreunde in Enzweihingen den Sonntag sicher nicht vorgestellt: Zum Ende ihrer brutzelnden Mahlzeit kam die Feuerwehr in den Sankt-Johannser-Ring. Weil eine brennende Thujahecke gemeldet worden war, rückte sie mit 18 Einsatzkräften an, die aber nichts mehr zu tun bekamen. Der 51-jährige Hausherr hatte die Flammen bereits mit Nachbarn gelöscht – sich dabei aber leichte Verletzungen zugezogen. Die Hecke hatte wohl Feuer gefangen, weil darunter vermeintlich ausgekühlte Grillbriketts entsorgt worden waren. *rob*

## Bietigheim-Bissingen

## Teure Denkkzettel

An vier Autos, die in der Bietigheim-Bissingener Monreposstraße geparkt waren, ist in der Nacht zum Sonntag jeweils ein Reifen zerstochen worden. Weil das ein verkehrsberuhigter Bereich ist, in dem die Besitzer falsch geparkt hatten, gehen die Ermittler von einem Denkkzettel aus – zumal sich an einem der Autos ein Hinweis auf die Spielstraße befand. *rob*

## Kontakt

**Redaktion Kreis Ludwigsburg**  
Solitudestraße 49, 71638 Ludwigsburg  
Postfach 949, 71609 Ludwigsburg  
Telefon: 0 71 41/94 41-10  
Telefax: 0 71 41/94 41-21  
E-Mail: [redaktion.ludwigsburg@stzn.de](mailto:redaktion.ludwigsburg@stzn.de)



Befunde sind den Archäologen wichtiger als Funde: Aus diesem Profilschnitt durch einen drei Meter breiten und 1,6 Meter tiefen Graben haben die Wissenschaftler abgelesen, dass hier vor 2000 Jahren Römer gesiedelt haben. Foto: Landesdenkmalamt

## Keltenfunde werden ausgebuddelt

**Ludwigsburg** Die Stadt hält an ihrem Vorhaben fest: Der Römerhügel soll eine Kleingartenkolonie werden. Zuvor aber müssen die Archäologen ran – und das kostet 200 000 Euro. *Von Ludwig Laibacher*

Das ist schon eine Stange Geld“, sagt der Baubürgermeister Michael Ilk, „aber wir können die Sache nicht aussitzen.“ Ludwigsburg muss 200 000 Euro aufbringen, wenn die Kleingärtner von der Frommannkaserne auf den Römerhügel umziehen sollen. So teuer kommt nach Schätzung der Archäologen eine Sicherungsgrabung. Die ist nötig, weil die Wissenschaftler im März in der Nähe des Keltengrabes weitere Funde aus frühkeltischer und römischer Zeit gemacht haben. Am Donnerstag wird der Bauausschuss im Gemeinderat darüber diskutieren.

Die Stadtverwaltung hätte auf diese Zusatzkosten gern verzichtet. „Aber wir sind nun mal Eigentümer der Flächen, und die Bewahrung von Kulturanlagen ist eine öffentliche Aufgabe“, beteuert Ilk. Die für die Grabung anfallenden Kosten werden allein dem Eigentümer aufgebürdet. Das seit 2007 geplante Bauvorhaben könne jedenfalls nicht länger verschoben werden. Es sieht vor, dass in der Nähe des Römerhügels – im Gebiet Muldenäcker – drei mehrgeschossige Gebäude mit 45 Wohneinheiten entstehen und dicht daneben, am Turm des Römerhügels, eine Schrebergartenkolonie. Dorthin sollen die Kleingärtner umgesiedelt werden, die bisher ihre Gütle in der Kolonie Frommannkaserne im Gebiet Waldäcker haben.

Die Laubepieper müssen weichen, weil das Gewerbegebiet Waldäcker in der Nähe der Autobahnauffahrt Ludwigsburg-Süd weiter wachsen soll. Seit der Plan bekannt ist, wehren sich die Kleingärtner dagegen.



Am Römerhügel soll demnächst noch sehr viel tiefer gegraben werden. Foto: factum/Archiv

Die Stadt verweist indes auf Fristen: „Die Pachtverträge für die Frommannkaserne laufen im Oktober 2016 aus“, sagt Ilk. Noch ist auch unklar, ob die Fläche ausreicht, um alle umzusiedeln. Möglicherweise bleibe der eine oder andere außen vor, manche Parzelle falle sicher kleiner aus.

Begeistert sind augenblicklich wohl nur die Archäologen. Obwohl Christian Bollacher, der zuständige Gebietsreferent im Landesdenkmalamt, meint, er könne auch gut damit leben, wenn die im März gemachten Entdeckungen unter der Erde blieben. Nur damit werde dem Denkmalschutz wirklich Genüge getan. Neben Gegenständen, die eindeutig der Keltenzeit und damit

dem Fürstengrab in der Nachbarschaft zuzuordnen sind, wurden auch römische Bauwerke und Keramikelemente gefunden. Es handelt sich um ein Grabensystem von 90 auf 90 Meter. „Das ist eine absolute Neuentdeckung“, versicherte Bollacher Mitte März. Da wusste er noch nicht, dass wenig später eine weitere Überraschung ans Tageslicht kam: ein Grab aus der Steinzeit, vermutlich 4000 vor Christus, ein an der Stelle völlig unerwarteter Fund, wie der Archäologe sagte. Vermutlich sei hier ein Mann in hockender Stellung bestattet worden. Bei ihm lagen zwei Steinkeile und ein zugespitzter Tierknochen. Weil in dieser Grabstelle keine Keramik gefunden wurde, sei eine exakte Datierung schwierig.

Um die Entdeckungen zu heben, benötigten die Denkmalexperten ein halbes Jahr, sagt Bollacher. Es müssten allerdings nicht die gesamten sechs Hektar Land umgepflügt werden, es genüge eine Grabung auf einer Fläche von 1,5 Hektar. Vermutlich werde das Team aus fünf Angestellten und einem Techniker bestehen. Sein Amt sei gerüstet und könne Anfang Juni loslegen – sofern der Ludwigsburger Gemeinderat der Grabung zustimme. Er vertraue darauf, dass sich das Gremium nicht von den hohen Kosten abschrecken lasse, sagt Bürgermeister Ilk. Zeit ebenfalls verliere die Stadt wegen der archäologischen Grabungen nicht: „Wir können das parallel zur Aufstellung des Bebauungsplans umsetzen.“ Dieses Prozedere soll bis Jahresende abgeschlossen sein, 2017 könnten dann die Arbeiten über der Erde beginnen.

## Eine gelungene OP-Premiere am Klinikum

**Ludwigsburg** Die Entfernung eines Nierensteins ist eigentlich reine Routine – außer der Patient hat ein Kunstherz. *Von Claudia Bell*

Etwa 1200 Patienten lassen sich pro Jahr ihre Harnleiter- und Nierensteine im Klinikum Ludwigsburg entfernen. Die Eingriffe zur Entfernung der schmerzverursachenden Steine sind normalerweise Routine. „Eine solche Erkrankung ist eigentlich nichts Dramatisches, die Eingriffe machen wir täglich“, berichtet Andreas Jurczok, der Ärztliche Direktor der Urologie am Klinikum.

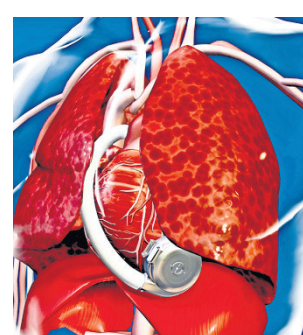
Doch dann meldete sich vor einiger Zeit der Kardiologe Heiko Mahrholdt aus Stuttgart bei Jurczok. Der Mediziner aus dem mit dem Ludwigsburger Klinikum kooperierenden Robert-Bosch-Krankenhaus hatte einen heute 46 Jahre alten Herzpatienten auf Station, der unter extremen Schmerzen litt: Der Mann, der seit einem Jahr mit einem Kunstherzen lebt und auf ein Spenderherz wartet, hatte Harnleiter- und Nierensteine.

Für die Mediziner war klar: Der Mann muss operiert werden. Für die Mediziner war aber auch klar: Das Risiko eines gängigen Eingriffs war hier viel zu hoch. „Weil er eine hohe Dosis an Blutverdünnungsmitteln zu sich nehmen muss, war die Gefahr eines zu hohen Blutverlustes für den normalen Eingriff enorm“, erzählt der Urologe Jurczok. Sein Team musste sich also etwas anderes einfallen lassen.

Dem Patienten wurde schließlich in einem ersten Eingriff zunächst eine Harnleiterschleife geschaffen, durch die die zertrümmerten Harnleitersteine abgeleitet

## EINE KÜNSTLICHE PUMPE

**Kunstherz** Während der Herzschrittmarker das Herz in seiner eigenen Funktion lediglich unterstützt, arbeitet das Kunstherz für das menschliche Herz. Die Pumpe, die etwa halb so groß ist wie eine Faust, wird in einer zwei- bis dreistündigen Operation in die linke Herzkammer eingesetzt. Von dort pumpt sie das Blut in die Aorta. An einem Gürtel, den der Patient bei sich trägt, hängt die Batterie.



So sieht das batteriebetriebene Kunstherz aus. Foto: HeartWare

**Betrieb** Die Batterie muss alle acht Stunden ausgewechselt werden. Ist der Patient in der Nähe einer Steckdose, kann er die Batterie in die Steckdose oder im Auto in den Zigarettentanznieder stecken. Das Kunstherz des Ludwigsburger Patienten gehört zur dritten Generation. Die Hoffnung der Mediziner ruht auf einer stetigen Weiterentwicklung, so dass Herztransplantationen künftig überflüssig sind. *bel*

## City-Triathlon: Resonanz bisher nur verhalten

**Ludwigsburg** Sportler kritisieren hohes Meldegeld. Roy Fischer reagiert. *Von Christhard Henning*

Es ist eine zähe Angelegenheit. Stand Montagmittag wollen laut Teilnehmerliste 211 Sportler beim ersten Ludwigsburger Triathlon am 29. Mai an den Start gehen. Dazu 16 Staffeln. Das sind weniger als erwartet. Roy Fischer, der den Dreikampf zu Wasser, auf dem Rad und in Laufschuhen mit den Schwimmern des SV08 organisiert, schraubt wegen dieser schwachen Resonanz seine Ambitionen auf einen „Hauch von Abenteuer-Triathlon à la Hawaii“ um einige, auch selbstkritische, Drehungen zurück.

Dabei war der Tiefpunkt für seine Pläne, „die Triathlon-Veranstaltung in der Region“ zu werden, Mitte April erreicht. Da habe er die „Reißleine gezogen“, sagt der 51-Jährige, der mit einem viel größeren Zuspruch auch den City-Lauf in Ludwigsburg veranstaltet. Damals waren kaum mehr als 100 Männer und Frauen der Ankündigung von Stimmungsnestern, Zuschauerspartien und Nudelparty gefolgt und hatten ihr Startgeld überwiesen. Es habe gedroht, lächerlich zu werden, räumt Fischer ein.

Einige Athleten begründeten ihren Verzicht ganz unverhohlen: 89 Euro als Startgeld für eine olympische Distanz seien schlicht zu viel, hätten „etwa 10 bis 20 Leute“ per Rückmeldung über Facebook und Co. kundgetan, sagt Fischer. Also korrigierte er, was wohl einmalig in der Szene ist, die Startgebühren nach unten: Statt 89 kostet die längere Strecke des Ludwigsburger Triathlons nun 69 Euro, die Sprint-Distanz statt 59 noch 39 Euro. Damit liegt das Meldegeld über die kürzere Strecke zwar immer noch höher als bei vergleichbaren Rennen in Waiblingen oder Steinheim, die in der vergangenen Woche stattfanden, aber der kostspielige Busshuttle vom Start am Hohenecker Neckarufer zum Ziel am Ludwigsburger Marktplatz oder die Nudelparty am Vorabend des Wettkampfs blieben erhalten, verspricht Fischer.

Auf seiner Homepage [www.ludwigsburger-citytriathlon.de](http://www.ludwigsburger-citytriathlon.de) entdeckt man neuerdings einen geläuterten Organisator: „Wir wollen mit dieser Entscheidung ein Zeichen setzen, dass wir auf die Athletenmeinung hören und dass es uns wichtiger ist, möglichst vielen Teilnehmern einen Start zu ermöglichen. Das soll am (zu) hohen Preis nicht scheitern.“

Finanziell, glaubt Fischer, werde der erste Triathlon in Ludwigsburg aller Voraussicht nach ein „überschaubares Defizit“ ergeben. Dabei setzt Fischer darauf, dass sich bis zum Meldeschluss am Pfingstmontag 400 Starter für das Rennen über den durchaus attraktiven Parcours erwärmen. „Wir werden ein blaues Auge kriegen“, sagt der ehemalige Bundesliga-Starter, „aber eine Absage ist kein Thema.“

Auch Volker Heyn, der Co-Organisator aufseiten der Schwimmer, hält eine Absage für „unsinnig“, die meisten Kosten seien bereits entstanden. Nun laute die Devise: „Wir müssen um jeden Starter kämpfen.“

plicationen auch der Stuttgarter Kardiologe Heiko Mahrholdt. Denn bei Patienten mit einem künstlichen Herzen besteht nicht nur die Gefahr eines hohen Blutverlustes. Auch die Vollnarkose stellt ein Problem dar, denn nicht jeder verträgt eine solche „Stilllegung“ des Körpers; bei manch einem Patienten sackt der Kreislauf in den Keller. „Hinzu kommt außerdem, dass ein Kunstherz nicht auf die Medikamente reagiert. Normalerweise prüft der Anästhesist während der OP den Kreislauf und alle Funktionen von Körper und Herz. Doch in dem Fall haben wir das Kunstherz an eine Art Computer angeschlossen und von dort aus seine Funktionen und Reaktionen überwacht“, erzählt der Kardiologe. „Kreislaufmanagement“ nennt Mahrholdt das, was Kollegen in Heidelberg und Ulm schon angewendet haben, weil sie häufiger mit Kunstherz-Patienten zu tun haben.

Jener Patient allerdings, der diese Operation in Ludwigsburg gut überstanden hat, ist zum einen einer der ersten Patienten überhaupt, der im Robert-Bosch-Krankenhaus ein Kunstherz implantiert bekommen hat – und zum anderen ist er auch einer der ersten Kunstherz-Patienten, die in Ludwigsburg operiert wurden. Etwa eineinhalb Stunden habe die gesamte Operation gedauert, berichten die Ärzte. Heute geht der Patient bereits wieder arbeiten und wartet weiterhin auf sein Spenderherz. Bis dahin unterstützt ihn zuverlässig das künstliche Herz, das die Ärzte ihm in die linke Herzkammer implantiert haben.